

对外汉语教学专业期刊的创办与发展

北京语言学院杂志社系列期刊简介

北京语言学院作为中国唯一的一所以对来华留学生进行汉语和中华文化教育为主要任务的开放型的国际性大学(1992年对外更名为北京语言文化大学 Beijing Language and Culture University),从1979年创办我国第一份对外汉语教学专业学术刊物——《语言教学与研究》以来,先后又主办了《世界汉语教学》、《学汉语》、《中国文化研究》等系列性期刊,并成立了专业杂志社——北京语言学院杂志社。北京语言学院杂志社是国家教育委员会、国家新闻出版署正式批准成立的新闻出版单位,是以服务和促进对外汉语教学与中国语言文化研究为宗旨的学术机构。杂志社现有高级职称的编辑人员10人,其中教授/研究员5人,副教授5人。杂志社的主要任务是主办北京语言学院所属的各种公开出版的系列性专业期刊。包括:

语言教学与研究(季刊) 大32开本 160页 主编 陈亚川研究员

该刊为北京语言学院学报,又是我国对外汉语教学与汉语研究的专业性学术刊物。1979年9月创刊。在《中文核心期刊要目总览》(1992年9月出版)中,被确认为我国“语言学/汉语类”和“常用外国语类”中文核心期刊。1994年7月在首届全国优秀语文报刊评选中获优秀报刊奖。国内邮发代号2-458,国外发行代号Q170。

世界汉语教学(季刊) 16开本 112页 主编 吕必松教授

该刊为世界汉语教学学会会刊。1987年第3季度创刊。在《中文核心期刊要目总览》中,被确认为我国“语言学/汉语类”中文核心期刊。1994年7月在首届全国优秀语文报刊评选中获优秀整体设计奖。国内邮发代号82-317,国外发行代号Q1041。

学汉语(月刊) 大32开本 32页 主编 孙钧政教授

该刊是以学习汉语的外国人为对象的实用性杂志。1987年8月创刊。订购处《学汉语》编辑部。

中国文化研究(季刊) 16开本 144页 主编 阎纯德教授

该刊为综合性的中国文化研究学术刊物。1993年8月创刊。国内邮发代号82-639,国外发行代号Q1246。

北京语言学院杂志社社长: 陈亚川 社长助理: 黄风云

社址: 北京市学院路15号 邮编: 100083 电话: 2017531-2670

Zur Definition der Syllabizitätsvarianten im modernen Chinesisch

Gunnar Richter

1. Einleitung

In der modernen chinesischen Sprache treffen wir eine interessante lexikalische Erscheinung an, die meines Erachtens bisher noch nicht in gebührender Weise untersucht worden ist. Es handelt sich um das gleichzeitige Nebeneinanderbestehen von einsilbigen sprachlichen Einheiten (Wörtern oder gebundenen Morphemen) und auf ihrer Grundlage gebildeten zweisilbigen Einheiten (Wörtern oder Wortgruppen) gleicher lexikalischer Bedeutung, z. B. *bào/bàozhǐ* (Zeitung), *shuì/shuǐjiào* (schlafen), *zhuō/zhuōzi* (Tisch), *yǐ/yǐzi* (Stuhl), *yǎn/yǎnjing* (Auge). Für diese Erscheinung trifft man in der Literatur Bezeichnungen wie "lexikalische Varianten", "morphologische Varianten" oder "lexikalische Dubletten". Ich verwende hier den Terminus Syllabizitätsvarianten, da ich diese Erscheinung im Rahmen der Syllabizität, d. h. Silbigkeit oder Anzahl der Silben, behandle, und verstehe dabei im strengen Sinne nur die in den Beispielpaaren genannten Zweisilber (kurz: ZS) als Varianten, nicht auch die Einsilber. Ich spreche jetzt von Einsilbern (kurz: ES) und den dazugehörigen zweisilbigen Syllabizitätsvarianten (kurz: ZSV) bzw. umgekehrt von zweisilbigen Syllabizitätsvarianten und den dazugehörigen Einsilbern.

Die zweisilbigen Syllabizitätsvarianten zusammen mit den entsprechenden Einsilbern bilden den Gegenstand meiner gegenwärtigen Untersuchungen, wobei das Ziel darin besteht, zu erforschen, unter welchen Bedingungen der Einsilber und unter welchen Bedingungen die zweisilbige Variante verwendet wird. Sehen wir uns zur Veranschaulichung der Problematik die folgenden vier Sätze an:

- (1) *Bù zhǐ xūyào yòng yǎn hé shǒu, yě xūyào yòng nǎozǐ.*
Man braucht nicht nur Augen und Hände, man braucht auch den Verstand.
- (2) *Kàn diànshì shāng yǎnjing.*
Fernsehen schadet den Augen.
- (3) *Bào láile ma?*
Ist die Zeitung schon da?
- (4) *Bàozhǐ láile ma?*
Ist die Zeitung schon da?

Warum wird im ersten Satz der ES *yǎn* und im zweiten Satz die ZSV *yǎnjing* verwendet? Warum ist in den Sätzen (3) und (4) *bào* und *bàozhǐ* miteinander austauschbar? Gibt es Regularitäten für die Verwendung der ES und der dazugehörigen ZSV? Wie sehen diese Regularitäten im einzelnen aus, sofern es solche gibt? Die Beantwortung dieser Fragen kann nicht im Rahmen des vorliegenden

Aufsatzes erfolgen, sondern kann erst das Ergebnis meiner Gesamtuntersuchung sein. Hier soll zunächst geklärt werden, was Syllabizitätsvarianten genau sind und wie sie von anderen, ähnliche Einheiten abzugrenzen sind.

Ehe ich auf das Problem der Syllabizitätsvarianten näher eingehe, möchte ich einige Worte über den Rahmen sprechen, in den das Problem der Syllabizitätsvarianten eingelagert ist. Da haben wir zunächst den Begriff der Syllabizität (auch: Silbigkeit).

2. Syllabizität (Silbigkeit)

Jedem, der sich mit der chinesischen Sprache beschäftigt, wird sehr bald klar, daß die Silbe in dieser Sprache eine ganz besondere Rolle spielt, und zwar nicht nur qualitativ hinsichtlich der strukturellen Begrenztheit, sondern auch in quantitativer Hinsicht: In den chinesischen Grammatiken und Lehrbüchern ist oft die Rede von einsilbigen, zweisilbigen, dreisilbigen oder mehrsilbigen Wörtern. Das muß vor allem uns Europäern auffallen, da die Silbe in unseren Sprachen keine derartige Rolle spielt. Nur gelegentlich wird die Anzahl der Silben relevant, wie z. B. in der englischen Grammatik, wo einsilbige Adjektive andere Steigerungsformen haben als bestimmte zweisilbige und alle drei- und mehrsilbigen (einsilbige werden bekanntlich germanisch gesteigert, z. B. *large/larger* oder *big/bigger*, dreisilbige werden romanisch gesteigert, z. B. *important/more important* oder *beautiful/more beautiful*). Ich nenne diese Erscheinung Syllabizität (*yǎnjié shùliàng xiànxàng*) und meine damit die Anzahl der Silben einer sprachlichen Einheit.

In diesem Zusammenhang darf man den Namen des russischen Sinologen A. A. Dragunov nicht verschweigen. Er hat eine höchst faszinierende These aufgestellt, nämlich die, daß im Chinesischen - gerade umgekehrt zu den europäischen Sprachen - in erster Linie die Quantität einer sprachlichen Einheit wichtig sei, also ob es sich um einen Einsilber, Zweisilber usw. handelt, und erst in zweiter Linie die Qualität einer sprachlichen Einheit, also ob es sich um ein Morphem, ein Wort oder eine Wortgruppe handelt. Wir finden diese These in seinem 1941 verfaßten, 1962 veröffentlichten Buch *Grammatičeskaja Sistema sovremennogo kitajskogo razgovornogo jazyka* (zu Deutsch: Das grammatische System der modernen chinesischen Umgangssprache). Hier heißt es auf S. 44:

"V otlīcie ot jazykov evropejskoj sistemy, v kotorych osnovnymi strukturnymi edinicami peči javljajutsja slovosōčtanie, slovo i cast' slova (koren' i affiks), t.e. veličiny kačestvennogo porjadka, v kitajskom jazyke osnovnymi strukturnymi edinicami javljajutsja prežde vsego veličiny količestvennogo porjadka - odnoslog i dvuslog (tak nazyvaemyj binom)." ("Im Unterschied zu den europäischen Sprachen, in denen die Wortverbindung, das Wort und der Wortteil (Wurzel und Affix) die grundlegenden Struktureinheiten der Rede sind, d. h. Größen qualitativer Ordnung, bilden in der chinesischen Sprache vor allem die Größen quantitativer Ord-

nung - Einsilber und Zweisilber (das sogenannte Binom) die grundlegenden strukturellen Einheiten").

Obwohl diese These ganz sicher stark überzogen ist, kann sie uns nichtsdestoweniger Anregung geben, auf diesem Gebiet zu forschen.

Das Problem der Syllabizität im Chinesischen wird auch von chinesischer Seite in verschiedenen Arbeiten angesprochen, so zum Beispiel von Guo Shaoyu (1979), Lu Zhiwei (1957), Wu Weishan (1987) und Chao Yuan Ren (1968). So formulierte z. B. Guo Shaoyu die These, daß in einer sprachlichen Einheit die Anzahl der Leerwörter nicht größer sein darf als die der Vollwörter (Deshalb ist es sprachlich falsch, zu sagen *hěn wéi bù měi lì* "sehr unschön", sondern es muß heißen *hěn bù měi lì* oder *hěn wéi měi lì* "sehr schön"¹).

Untersuchungen zur Syllabizität sind auch deshalb von Interesse, weil die Syllabizität zu den Besonderheiten der chinesischen Sprache gehört und gerade die Besonderheiten seit den 60er Jahren immer mehr zum Gegenstand der Forschung in der chinesischen Sprachwissenschaft in China geworden sind.

Streng genommen, ist die Syllabizität nicht allein eine Besonderheit der chinesischen Sprache, sondern darüber hinaus auch anderer isolierender Sprachen Ost- und Südostasiens. Die russische Sinologin N. V. Solnceva hat Besonderheiten einiger isolierender Sprachen untersucht, u. a. auch die Frage der Syllabizität, und zwar bei solchen Sprachen wie Tschem (Zhànyǔ), Khmer (Gǎomiányǔ), Thai (Tàiyǔ), und Lahu (Lāhùyǔ)².

3. Ein- und Zweisilbigkeit

Ein Teilproblem der Syllabizität ist das Problem der Ein- und Zweisilbigkeit (Monosyllabizität und Bisyllabizität). Die Ein- und Zweisilbigkeit als Sonderfall bzw. Teilmenge der Syllabizität ist für das Chinesische und auch für andere isolierende Sprachen Ost- und Südostasiens die typische Form der Syllabizität. Lü Shuxiang erkennt die besondere Stellung der Ein- und Zweisilbigkeit des Chinesischen innerhalb der Syllabizität. Er bezeichnet sie als eine von vier Besonderheiten der chinesischen Grammatik³. Wir treffen die Ein- und Zweisilbigkeit z. B. bei solchen bekannten Fragestellungen an wie "Ist das Chinesische eine einsilbige oder eine zweisilbige Sprache?" oder bei der Feststellung "Im alten Chinesisch dominiert der Einsilber, im modernen Chinesisch dominiert der Zweisilber". Neben solchen generellen Fragestellungen stoßen wir in der Lexikologie, Grammatik, Wortbildung und Pragmatik häufig auf Probleme, die mit der Einsilbigkeit oder Zweisilbigkeit zusammenhängen.

Zur Frage der Einsilbigkeit und Zweisilbigkeit gibt es eine Reihe von Unter-

¹ Vgl. Guo (1979, Bd.1:92/93).

² Vgl. Solnceva (1985).

³ Vgl. Lü (1980:2).

suchungen von chinesischer Seite, vor allem von Lü Shuxiang mit seinem bekannten Artikel in *Zhongguo Yuwen* aus dem Jahr 1963⁴, der den Anfang systematischer Untersuchungen zur Ein- und Zweisilbigkeit im modernen Chinesisch markiert.

Da das Problem Einsilber/Zweisilber im modernen Chinesisch eine ganz augenfällige Sache ist, wird sie auch in allen Grammatiken und Lehrbüchern in größerem oder geringerem Maße berührt. So wird, um nur ein Beispiel zu nennen, bei der Behandlung der Adjektive darauf verwiesen, daß einsilbige Adjektive nach einer anderen Formel redupliziert werden als zweisilbige.

4. Einsilber mit entsprechenden zweisilbigen Varianten

Ein Teilproblem der Ein- und Zweisilbigkeit bilden die Einsilber mit ihren zweisilbigen Varianten, von denen wir anfangs einige genannt hatten: *bào/bàozhǐ* (Zeitung) usw. Sie bilden den Gegenstand meiner Untersuchungen.

In der Regel sind die zweisilbigen Syllabizitätsvarianten historisch im Rahmen der allgemeinen Tendenz vom Einsilber zum Zweisilber aus den Einsilbern hervorgegangen. Dieser Gesichtspunkt scheint mir auch dafür zu sprechen, die Einsilber als Ausgangseinheit zu betrachten und nur die Zweisilber als Varianten aufzufassen (und nicht beide als Varianten jeweils zueinander, was vom streng synchronischen Aspekt her durchaus gerechtfertigt wäre).

Den engen Zusammenhang zwischen ES und den dazugehörigen ZSV demonstriert V. M. Solncev, indem er von zwei Formen ein und desselben Wortes spricht⁵.

Syllabizitätsvarianten gibt es allerdings nicht nur zu Einsilbern, sondern darüber hinaus auch zu Zwei- und Mehrsilbern, z. B. zum Zweisilber *dàyuē* (ungefähr) die dreisilbige Variante *dàyuēmo* oder zum Zweisilber *kǒuyǔ* (Umgangssprache) die viersilbige Variante *kǒutóu yǔyán*. Ich untersuche hier lediglich die zweisilbigen Varianten, da sie im modernen Chinesisch eine spezifische Rolle spielen und statistisch die überwiegende Mehrheit darstellen, während mehrsilbige Varianten im allgemeinen eine Randerscheinung darstellen und oft auf der Variantenbeziehung von Ein- u. Zweisilbern beruhen: Die viersilbige Syllabizitätsvariante *kǒutóu yǔyán* beruht auf den Variantenbeziehungen *kǒu/kǒutóu* (mündlich) und *yǔ/yǔyán* (Sprache).

Zweisilbige Syllabizitätsvarianten sind typisch nicht nur für das moderne Chinesisch, sondern auch für viele südostasiatische Sprachen des isolierenden Typs. So existieren im Vietnamesischen z. B. die Einsilber *bé* und *em* neben der gemeinsamen zweisilbigen Variante *embé* (Kind). Im Khmer wird bei den aus dem Sanskrit entlehnten Wörtern zwischen Umgangsform und literarischer Form un-

⁴ Vgl. Lü (1963).

⁵ Vgl. Solncev (1970:15).

terschieden, wobei beide oft ein ES-ZSV-Paar bilden, z. B. *bot/bottra* (Sohn) oder *sok/sokkha* (Ruhe, Frieden)⁶.

Auch im Deutschen gibt es vergleichbare Fälle: Post/Postamt, Rat/Ratschlag, Zahl/Anzahl usw. Sie haben allerdings einen marginalen Stellenwert im System der deutschen Sprache, anders als dies im Chinesischen und wohl auch in den anderen isolierenden Sprachen der Fall ist.

Aus dem Gesagten geht zunächst hervor, daß die Syllabizitätsvarianten, ganz allgemein gesagt, über folgende Merkmale verfügen:

1. Sie unterscheiden sich von den Ausgangseinheiten (meist ES) durch die Anzahl der Silben. Das ist praktisch gleichbedeutend mit einer unterschiedlichen Anzahl der Morpheme bzw. Schriftzeichen, da im Chinesischen im allgemeinen eine Silbe mit einem Morphem bzw. Schriftzeichen korreliert (= Merkmal der unterschiedlichen Silbenanzahl).

2. Sie stimmen hinsichtlich des Morphembestandes (in der Schrift: hinsichtlich des Schriftzeichenbestandes) teilweise mit der Ausgangseinheit überein (= Merkmal der teilweisen Morphemübereinstimmung).

3. Sie stehen mit der Ausgangseinheit in Synonymbeziehung (= Merkmal der Synonymie).

Eine spezifische Definition für zweisilbige Syllabizitätsvarianten müßte im ersten Punkt eine Einschränkung erfassen.

Ehe wir zu einer endgültigen Definition der Syllabizitätsvarianten kommen, müssen wir noch eine Abgrenzung vornehmen zu den sogenannten metonymischen Ersetzungen.

5. Abgrenzung der Syllabizitätsvarianten von den metonymischen Ersetzungen

Schauen wir uns den folgenden Text an:

(5) *Yí liàng diànchē shǐ lái. Chē tíngxiá lái de shíhòu...*

Eine Straßenbahn kam. Als sie hielt,...

Chē im zweiten Satz dieses Textes bezieht sich auf denselben Gegenstand wie *diànchē* im ersten Satz, hat also dieselbe denotative Bedeutung wie *diànchē*. Rein formal würde also *diànchē* die drei Anforderungen aus der Varianten-Definition erfüllen, und es scheint, daß *chē* und *diànchē* in gleicher Weise ein Paar bilden wie z. B. *bào/bàozhǐ* oder *yǎn/yǎnjǐng*. Sie werden deshalb auch von manchen Forschern gemeinsam behandelt, z. B. von Korotkov (1963). Aber zwischen *yǎn/yǎnjǐng* einerseits und *chē/diànchē* andererseits existieren wichtige Unterschiede, auf die m. E. zum ersten Mal - zumindest in dieser Deutlichkeit - N. V. Solnceva⁷ hingewiesen hat.

⁶ Vgl. Gorgnjev (1961:42).

⁷ Vgl. Solnceva (1985:179-182).

Der **erste Unterschied**, der wesentliche Unterschied, besteht darin, daß *chē* - anders als *yǎn* - nur eine metonymische Ersetzung ist (kurz: ME), d. h. der Einsilber *chē* steht hier im konkreten Text nach dem Metonymie-Prinzip "pars pro toto" als Teil für das Ganze, als Teil des Wortes *diànchē* für das ganze Wort *diànchē*. Das ist möglich, weil in den Komposita des attributiven Typs das Grundwort (hier *chē*) den Oberbegriff ("Fahrzeug") enthält, der auf unterschiedliche Weise durch einen attributiven Teil (hier *diàn*) modifiziert wird, so daß zusammen ein Hyponym entsteht (hier *diànchē*) mit dem Oberbegriff "Straßenbahn". Unter bestimmten Bedingungen kann nun das Grundwort (der Oberbegriff) die gesamte Konstruktion (den Unterbegriff) ersetzen. Woher weiß der Hörer/Leser, daß hier der Unterbegriff gemeint ist und nicht der Oberbegriff? Dadurch, daß im Text vorher der Unterbegriff in seiner vollen Form genannt wurde (hier *diànchē*). Stünden im Text vorher andere volle Formen, z. B. *qìchē* (Auto), *huōchē* (Eisenbahn), *lǎnchē* (Seilbahn) oder auch *zìxíngchē* (Fahrrad) oder *rénlìchē* (Rikscha), so würde *chē* im Folgetext *qìchē*, *huōchē*, *lǎnchē* usw. bedeuten. Voraussetzung für metonymische Ersetzungen ist also hier die Vorerwähnung. Im Falle von *yǎn* ("Auge") ist dagegen eine Vorerwähnung nicht erforderlich, und es gibt andere Bedingungen dafür, daß gerade der Einsilber und nicht der Zweisilber verwendet wird.

Daß die Bezeichnung für den Oberbegriff den Unterbegriff meinen kann, ist offenbar eine generelle sprachliche Erscheinung. Es gibt sie z. B. auch im Deutschen, wo das Grundwort "Bahn" auch auf die verschiedenen Unterbegriffe wie "Straßenbahn", "Eisenbahn" oder "Seilbahn" referieren kann.

Solnceva weist auf einen Unterschied zwischen Oberbegriff und Unterbegriff hin: Die Semantik des ES (hier *chē*) hat nur teil an der Gesamtsemantik des ZS (hier *diànchē*). Im Falle von *yǎn/yǎnjīng* sind ES und ZS beide semantisch identisch; dabei ist die Bedeutung im lexikalisch-semantischen System gemeint, d. h. die signifikative Bedeutung, die Einzelbedeutung (Semem) innerhalb der lexikalischen Gesamtbedeutung eines Morphems. Bei der metonymischen Ersetzung des Hyponyms durch das Hyperonym ist die denotative Bedeutung gemeint, d. h. die Referenz auf den Gegenstand: *chē* hat die signifikative Bedeutung "Fahrzeug", wie sie im lexikalisch-semantischen System der Sprache existiert und im Lexikon festgehalten wird; daneben kann *chē* unter der Voraussetzung der Vorerwähnung (manchmal auch durch den situativen Kontext) mit einem seiner Hyponyme wie *diànchē*, *qìchē* usw. identifiziert werden.

Solnceva nennt einen **zweiten Unterschied** zwischen ES echter Syllabizitätsvarianten und metonymischen Ersetzungen: Während ES echter Syllabizitätsvarianten historisch gesehen vor den entsprechenden ZSV existieren, liegen die einsilbigen metonymischen Ersetzungen nach den entsprechenden Zweisilbern. Die Verwendung metonymischer Ersetzungen setzt ja gerade die Existenz der entsprechenden Zweisilber voraus, was bei den Einsilbern der Syllabizitätsvarianten nicht der Fall ist. Die Bildung der zweisilbigen Syllabizitätsvarianten aus Einsil-

bern ist Ausdruck der generellen Tendenz der chinesischen Sprache vom Einsilber zum Zweisilber. Die Verwendung metonymischer Ersetzungen ist dagegen Ausdruck von Sprachökonomie oder von stilistischen Erwägungen.

Solnceva weist auf einen **dritten Unterschied** hin: Einsilbige metonymische Ersetzungen können stets wieder in ihre ursprüngliche zweisilbige Vollform zurückverwandelt werden, z. B. *chē* > *qìchē*, so daß die Ersetzungsreihe wie folgt lautet: *qìchē* > *chē* > *qìchē*. Das trifft auf Einsilber von Syllabizitätsvarianten nicht zu.

Zusammenfassend gibt es also nach Solnceva drei Unterschiede:

1. Bezüglich der Semantik: die ME ist Teil der Gesamtsemantik des Zweisilbers
der ES einer SV ist mit dieser semantisch identisch
2. Bezüglich der zeitlichen Abfolge: die ME liegt nach Zweisilber
der ES einer SV liegt vor dem Zweisilber
3. Bezüglich der Rückverwandlung: ist bei der ME möglich
ist beim ES einer SV nicht möglich

Während N. N. Korotkov beide Arten des Wechsels zwischen ES und ZS (also ME und ihre Zweisilber einerseits und ES und ihre entsprechenden zweisilbigen Syllabizitätsvarianten andererseits) unter dem übergreifenden Gesichtspunkt der Sprachökonomie zusammen behandelt, möchte ich mit Solnceva eine Abgrenzung beider Arten vornehmen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die metonymische Ersetzung ist eine allgemeine Erscheinung, die in vielen Sprachen auftritt und somit nicht für das Chinesische typisch ist. Mich interessieren aber gerade die Besonderheiten des Chinesischen.

2. Die Einbeziehung der ME würde den Rahmen der Untersuchung zu weit ausdehnen, da praktisch alle durchsichtigen ZS-Komposita des attributiven Typs als ME auftreten können - und dieser Wortbildungstyp ist der produktivste im modernen Chinesisch (nach Ansicht von Lu Zhiwei (1955:22) und Ren Xueliang (1981:187); Lü Shuxiang/Zhu Dexi (1953:38) halten den koordinierten Typ für den häufigsten).

Auf der Grundlage der Erkenntnisse von Solnceva möchte ich in folgenden Punkten Modifizierungen bzw. Vertiefungen vornehmen. Das bezieht sich sowohl auf Varianten als auch auf ME.

1. Ich betrachte das **Nichtvorhandensein einer eigenständigen Bedeutung** als wichtigstes Kriterium für die Identifizierung einer metonymischen Ersetzung. Die praktische Entscheidung darüber, ob ein eigenes Semem vorliegt oder nicht, wird hier zunächst Einfachheit halber durch das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein eines eigenen Bedeutungspunktes (*yìxiàng*) im *Xiandai Hanyu cidian* ("Wörterbuch des modernen Chinesisch") getroffen. Dieses Kriterium ist auch bei Solnceva indirekt enthalten, wenn sie sagt, daß *chē* (Wagen) die Bedeutung "Auto" für sich genommen ("sam po sebe") nicht hat.

Nach dem praktischen Kriterium des Nichtvorhandenseins einer eigenständigen Bedeutung "Straßenbahn", "Auto" usw. unter *chē* im *Xiandai Hanyu Cidian* (Es ist nur die allgemeine Bedeutung "Fahrzeug" angegeben), betrachte ich *chē* in diesen Fällen als ME. Bei *jī* dagegen wird neben der allgemeinen Bedeutung "Apparat" auch eine eigenständige Bedeutung "Flugzeug" angeführt. Ich betrachte folglich *jī* in der Bedeutung "Flugzeug" im Gegensatz zu *Solnceva* nicht als ME, sondern als Einsilber mit einer Syllabizitätsvariante *fēijī*. Das führt mich zu einem zweiten Unterschied gegenüber *Solnceva* in der Betrachtung der ME.

2. Es kann neben der zeitlichen Abfolge ES > ZS **auch die zeitliche Abfolge ZS > ES** geben, wie wir am Beispiel *jī/fēijī* (Flugzeug) sehen. Man muß offenbar zwischen zwei Wegen der Bildung von Syllabizitätsvarianten-Paaren unterscheiden. Zum einen gibt es Paare wie *yǎn/yǎnjīng*, deren Zweisilber im Zuge der Bisyllabisierung der chinesischen Sprache auf der Basis bestehender Einsilber entstanden ist. Zum anderen gibt es Paare wie *jī/fēijī*, deren Einsilber sich in späterer und heutiger Zeit aus einer metonymischen Ersetzung zu einer selbständigen Bedeutung und somit zu einem ES einer Syllabizitätsvariante entwickelt hat. Diese Interpretation wird durch die Tatsache erhärtet, daß *jī* in der Bedeutung "Flugzeug" im 1937 verfaßten *Guoyu cidian* ("Wörterbuch der Nationalsprache"), dem jetzigen *Hanyu cidian* ("Wörterbuch des Chinesischen"), noch nicht mit einem eigenen Bedeutungspunkt auftritt, sich damals also noch nicht als eigenständige Bedeutung konstituiert hatte. Ein weiteres Beispiel für den zweiten Weg ist die eigenständige Bedeutung *jīng* in der Bedeutung von "Beijing" (vgl. *Xiandai Hanyu cidian*); sie hat sich aus der metonymischen Ersetzung für *Běijīng* entwickelt und bildet heute zusammen mit *Běijīng* ein Syllabizitätsvarianten-Paar.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß für mich das Wesen einer ME darin besteht, daß sie sich noch nicht zu einer festen Einheit im lexikalisch-semantischen System der Sprache entwickelt hat, sondern nur unter bestimmten Bedingungen der konkreten Rede ersatzweise für eine andere Einheit auftreten kann, deren Grundwort sie ist, wobei als praktisch handhabbares Kriterium das Nichtvorhandensein einer solchen Bedeutung im *Xiandai Hanyu cidian* dient. Die auf diese Weise identifizierten ME werden nicht zu den ES von Syllabizitätsvarianten gerechnet und im folgenden nicht weiter berücksichtigt.

Diese Erwägungen haben Einfluß auf die Definition der Syllabizitätsvarianten: Im 3. Punkt müßte "Synonymbeziehung" durch "lexikalische Synonymbeziehung" oder "im lexikalischen System verankerte Synonymbeziehung" ergänzt werden, um klarzustellen, daß es sich bei diesen ES um eine usuelle Bedeutung handelt.

Literaturverzeichnis

- Chao, Yuen Ren. 1968. *A Grammar of Spoken Chinese*. Berkeley/Los Angeles
- Dragunov, A. A. 1962. *Grammatičeskaja sistema sovremennogo kitajskogo razgovornogo jazyka (Das grammatische System der modernen chinesischen Umgangssprache)*. Leningrad
- Gorgoniev, Ju. A. 1961. *Kchmerskij jazyk (Khmer-Sprache)*. Moskau
- Guo, Shaoyu. 1979. *Hanyu yufa xiuci xintan (Neuere Untersuchungen zu Grammatik und Stil der chinesischen Sprache)*. 2 Bde. Beijing
- Korotkov, N. N. 1963. "Problemy slova v kitajskom jazyke" (Probleme des Wortes in der chinesischen Sprache). In: *Spornye voprosy grammatiki kitajskogo jazyka (Streitfragen der Grammatik der chinesischen Sprache)*. Moskau, 53-73
- Lu, Zhiwei. 1955. "Guanyu Hemailaifusiji Xiansheng de 'Hanyu de yufa he xingtai wenti'" (Zu Herrn Chmielewskis 'Fragen zur Syntax und Morphologie der chinesischen Sprache'). In: *Zhongguo Yuwen*, Heft 3, 22-24
- Lu, Zhiwei. 1957. *Hanyu de goucifa (Wortbildung der chinesischen Sprache)*. Peking
- Lü, Shuxiang. 1963. "Xiandai Hanyu danshuangyinjie wenti chutan" (Erste Untersuchungen zur Frage der Ein- und Zweisilber in der modernen chinesischen Sprache). In: *Zhongguo yuwen*, Heft 1, 10-22
- Lü, Shuxiang. 1980. *Xiandai Hanyu ba bai ci (Achtundert Wörter der modernen chinesischen Sprache)*. Beijing
- Lü, Shuxiang/Zhu, Dexi. 1953. *Yufa xiuci jianghua (Abriß der Grammatik und Stilistik)*. Beijing
- Ren, Xueliang. 1981. *Hanyu zaocifa (Chinesische Wortbildung)*. Beijing
- Solncev, V. M. 1970. "Tipologičeskie svojstva izolirujuščich jazykov" (Typologische Eigenschaften isolierender Sprachen). In: *Jazyki Jugo-Vostočnoj Azii (Sprachen Süd- und Ostasiens)*, 11-19
- Solnceva, N. V. 1985. *Problemy tipologii izolirujuščich jazykov*. (Fragen der Typologie isolierender Sprachen). Moskau
- Wu, Weishan. 1987. "1+3+1 yinduan de yufa jieyou fenxi" (Analyse der grammatischen Strukturen mit Lautabschnitten 1+3+1). In: *Hanyu Xuexi*, Heft 3, 11-12

Summary

In the beginning the author describes the frame of the syllabicity variants: syllabicity (the phenomenon of number of syllables) contains monosyllabicity/disyllabicity as a subset, which in turn contains syllabicity variants together with its monosyllabic counterparts as a subset.

From indisputable syllabicity variants like *yǎnjīng* (eye) and *zhuōzi* (table) in comparison with its monosyllabic counterparts *yǎn* (eye) and *zhuō* (table) there is derived a first definition of syllabicity variants having the following features: distinct number of syllables, partial morphemic identity, and synonymy.

This definition is further specified in confrontation with the so-called metonymic substitutes like *chē* (vehicle) that can be used metonymically (pars pro toto) for *qìchē* (car), *diànchē* (tram), or *huōchē* (train) thus constituting similar pairs like *yǎn/yǎnjīng* (eye) and *zhuō/zhuōzi* (table): *chē/qìchē* (car), *chē/diànchē* (tram), *chē/huōchē* (train). Because of fundamental differences they are not regarded as syllabicity variants. The author takes up some ideas made by N. V. Solnceva two of which are developed further and result in the following conclusions: First, the main criterion for a syllabic variant is that its monosyllabic counterpart must be embodied in the lexico-semantic system of the modern Chinese language. Second, apart from the usual historical sequence monosyllable > disyllable (like *yǎn* > *yǎnjīng* "eye") there does also exist the historical sequence disyllable > monosyllable (like *jī/fēijī* > *jī* "airplane").

Therefore one has to specify the third feature of the above given definition of syllabicity variants: Synonymy must be a lexical one (it must be given within the lexico-semantic system of the language).

Zur Funktion der Zählheitwörter (ZEW) im gesprochenen Chinesisch

Manfred Frühauf

1. Einleitung

Ein Student der chinesischen Sprache sieht sich mit der Tatsache konfrontiert, daß zu fast allen chinesischen Substantiven eine besondere Gruppe von Wörtern hinzuzulernen ist:

Wie in einigen anderen Sprachen (z.B. Indonesisch, Khmer, Maya) so sind auch im Chinesischen zwischen einem Demonstrativpronomen und dem damit hervorgehobenen Substantiv bzw. zwischen einem Zahlwort und dem damit gezählten Gegenstand sog. "Zählheitwörter" (ZEW) oder "Meteralien" (Kaden 1964), "classifiers", "measure words", einzuschließen, wobei es je nach Untersuchung bis zu 600 verschiedene ZEW im Chinesischen geben soll. Diese Zählheitwörter sind kein Charakteristikum der modernen chinesischen Sprache, sie sind ein Charakteristikum des Chinesischen, seitdem es schriftlich fixiert wird, d. h. schon in den Orakelknochen-Texten der Shang-Zeit, vor allem aber in den Bronzinschriften der Westlichen Zhou-Zeit sind sie häufig anzutreffen, und einige dieser ZEW treten seit nun fast dreitausend Jahren unverändert in Verbindung mit denselben Substantiven oder Verben auf (vgl. Guan Xiechu 1981.).

Der zur Wiedergabe des chinesischen Terminus 量词 *liangci* gewählte Ausdruck "Zählheitwörter" ist in der deutschen Sinologie nicht unumstritten (vgl. Kaden 1964), da ich in diesem Aufsatz jedoch keine Terminologiediskussion führen möchte, bleibe ich bei dem etablierten Begriff.

Ich möchte mich hier auf die Zählheitwörter (ZEW) für Substantive der Gegenwartssprache beschränken, wobei vor allem Belege für den Substantiven vorangestellte ZEW ausgewertet wurden. Die ZEW für Verben habe ich weitestgehend ausgeklammert; einige wenige ZEW (Beispiele: 道 *dào*, 顿 *dùn*) können für Substantive und Verben benutzt werden.

Die im Chinesischen meist *liangci* genannten Zählheitwörter stellen nicht nur für westliche Sinologiestudenten ein Problem dar, — auch renommierte Sprachwissenschaftler Chinas haben schon bei der Frage der kategorialen Definition und terminologischen Fixierung dieser Wortklasse erhebliche Schwierigkeiten:

"Kaum eine Gruppe von Wörtern hat ihre Klassenzuordnung und -bezeichnungen so häufig gewechselt wie die LIANGCI. Der Terminus taucht zum ersten Mal bei Li Jinxi 黎锦熙 (1934) auf. Sie bilden dort eine Subklasse der Substantive. Bei Ma Jianzhong 马建忠 [1845-1900] (1954) werden sie nur als 'Nebenbezeichnung von gegenständlichen Appellativen, die Zahlen markieren', erwähnt. Später stellen